Aus unsern Sektionen = De nos sections

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes**

Band (Jahr): **46 (1938)**

Heft 12

PDF erstellt am: **06.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

les diverses sociétés et organisations intéressée les services de secours en cas d'accident et de calamité d'après un plan uniforme et clairement tracé. La Croix-Rouge allemande sait que l'œuvre de sa transformation ne peut être achevée du jour au lendemain, mais il est certain qu'avant la fin de cette année, elle aura complètement changé d'aspect et sera devenue plus puissante et plus souple.

Aus unsern Sektionen. - De nos sections.

Bern-Emmental.

Am 6. November tagte im Gasthof «zum Bahnhof» in Lützelflüh unter dem Vorsitz von *Gymnasiallehrer Merz, Burgdorf,* die Delegiertenversammlung des Zweigvereins Bern-Emmental des Roten Kreuzes, an der 120 Delegierte und Gäste teilnahmen. Einleitend sprach in einem überaus lehrreichen Vortrag Herr *Dr. med. A. Fonio,* Spitalarzt in Langnau, über die Aufgaben der Sanitätstruppen und der Detachemente des Roten Kreuzes im Kriegsmobilmachungsfall. Er skizzierte Arbeit und Organisation der Sanitätstruppen und des freiwilligen Samariterdienstes, auf den unsere Armee im Kriegsfall in hohem Masse angewiesen sein wird. — Die Musikgesellschaft Lützelflüh umrahmte den Vortrag mit ihren flotten Darbietungen.

Anschliessend folgten die geschäftlichen Verhandlungen. Dem Jahresbericht des Vorsitzenden ist zu entnehmen, dass der Zweigverein Emmental auch im verflossenen Jahre ein reiches Mass an Arbeit geleistet hat. Neben der treuen Kleinarbeit der örtlichen Samaritervereine — 247 Samariterübungen, 15 Krankenpflegeübungen, 7 Feldübungen, 9 Samariterkurse, 9 Krankenpflegekurse, 26 Vorträge und 1174 Hilfeleistungen — ist vor allem erwähnenswert der Ausbau der Tuberkulosefürsorge, die Durchführung des Rotkreuzjahres und die Mitgliederwerbung, die dem Zweigverein 650 neue Mitglieder, darunter 221 Kinder, zugeführt hat, sodass er heute in 39 Samaritervereinen 601 aktive Samariterinnen, 356 Samariter und 1753 Passivmitglieder zählt. Ferner verfügt er über 132 Samariterposten. Neuen Antrieb erhielt das Werk durch die Schaffung der delegierten Sanitätsoffiziere, die die Verbindung zwischen Samaritervereinen und der Armeesanität herstellen. Herr Dr. Fonio, Langnau, hat sich denn auch bereits erfolgreich an die Arbeit gemacht. Mit den Frauenvereinen des Emmentals wurde Fühlung genommen zwecks Sammlung von Vorräten an Bett- und Krankenwäsche für den Mobilmachungsfall. Die Jahresrechnung, verlesen von S. Keller, Rüegsau, schliesst mit 4275 Fr. Einnahmen und 3065 Fr. Ausgaben und weist einen Vermögensbestand von 44'331 Fr. auf. Herr Dr. Schneider, Signau, gab ferner Auskunft über die Bildung und Organisation einer Rotkreuzkolonne für das Gebiet des Emmentals. — Am Vormittag sprach Herr Hunziker, Verbandssekretär des Schweiz. Samariterbundes, zu den Hilfslehrern über Rechte und Pflichten der Vorstandsmitglieder.

Zürcher Oberland und Umgebung, Samariter-Hilfslehrer-Vereinigung und Rotkreuz-Zweigverein.

Was für eine wichtige Aufgabe unsern Samaritern im Kriegsfall zugemessen wird, wurde uns Sonntag, 6. Novem-

ber, an der gemeinsamen Tagung des Rotkreuz-Zweigvereins und des Hilfslehrerverbandes Zürcher Oberland im Gemeindehaus Rüti (Zürich) eindringlich vor Augen geführt. Am Vormittag hielten die Hilfslehrer des genannten Verbandes unter der Leitung von Herrn A. Appenzeller, Altstetten, eine Instruktionsübung ab, welche die Teilnehmer im Transport von Verletzten, ohne Zuhilfenahme von irgendwelchen Transportmitteln, unterrichtete, also durch Tragen und Stützen. Im Anschluss an diese Uebung, resp. nach der Mittagspause, während der noch das Arbeitsprogramm beraten wurde, besammelten sich zirka 200 Sektionsmitglieder, um sich durch den Rotkreuzchefarzt, Herrn Oberstleutnant Dr. med. Denzler, über die Aufgaben und Organisation der Samariterdetachemente orientieren zu lassen. Einleitend erklärte der Referent, dass das Schweizerische Rote Kreuz unter dem Namen «Rotkreuz-Gesellschaften» an unserer Landesausstellung das 75jährige Bestehen feiern könne und nun intensiv im Aufbau der Organisation begriffen sei und sich ganz in den Dienst der Landesverteidigung und der Armeeleitung stelle. Samariterbund und Krankenpflegevereine sind somit dem Roten Kreuz als Hilfsorganisationen unterstellt, sowohl in Friedenszeiten als auch im Kriegsfall. Im Ernstfall finden diese Verwendung für Ergänzung der Armeesanität zur Verwundetenpflege in den Militärspitälern. Dieser unter dem Namen «Militärsanitätsanstalt» organisierte Hilfsdienst ist in verschiedene Sektionen gegliedert, so in eine solche der Mobilmachung, der Chirurgie, des Internen, der Isolierung, der Rekonvaleszenten, des Transportes und der Verpflegung. Weiter müssen den verschiedenen Platzkommandos solche Hilfsdienste zur Verfügung gestellt werden, sodass der Gesamtbedarf dieser Hilfskräfte rund 5000 beträgt. Noch fehlen heute rund 2000 Personen, die dringend benötigt werden im Mobilmachungsfall der Armee. Möge deshalb der Appell des Referenten um freiwillige Meldung und Teilnahme an den Kursen nicht leer verhallen. Von Interesse ist es, dass solche Samariter, die nicht mehr dienstpflichtig sind, desgleichen auch Samariterinnen, mit den gleichen Rechten und Pflichten, unter Beanspruchung von Versicherungen, Besoldung und Wehrunterstützung in den Hilfsdienst einbezogen werden können. Als Berater der Lokalorganisationen der Samariter stehen Sanitätsoffiziere (für unsern Verband Herr Dr. Ammann in Wald [Zürich]) zur Verfügung, denen auch das Meldewesen und die Kontrolle über das Personal obliegt. Im Laufe dieses Winters soll die Organisation derart gefördert werden, dass sie auf den 1. April 1939 perfekt ist. — Diesem orientierenden Referate, das hier nur in kurzen Zügen skizziert ist, folgte eine ausgiebige Diskussion, die sich auf Fragen der Pflicht auf Dienstleistung, des Verhaltens der Arbeitgeber gegenüber dem Einzurückenden in bezug auf Gewährung von Lohn, der Beibehaltung der Stelle, des Anspruchsrechtes auf das Material der Samaritervereine und desjenigen, das freiwillig zur Verfügung gestellt wird, bezogen. In Beantwortung all dieser Fragen wurde erklärt, dass sich heute wohl noch nicht alles regeln lasse und manche Frage erst durch die Praxis gelöst werden müsse. — Die rege

Anteilnahme an der Besprechung dieses freiwilligen Hilfswerkes zeugt von freudiger Bereitwilligkeit zum Dienst an unserem Vaterland und wurde in einem Schlusswort vom Vorsitzenden gebührend verdankt.

Wie kommt der gesunde Mensch zu einer Ansteckung?

Es ist gut verständlich, dass ein Cholera-, Typhus- oder Ruhrbazillenträger seine Hände infiziert und durch diese wiederum die Krankheitskeime auf Gegenstände aller Art, vor allem auf Nahrungsmittel, überträgt, besonders, wenn er mit deren Herstellung, Zubereitung oder Verkauf zu tun hat. Eine grosse Typhusepidemie konnte auf eine Milchbezugsquelle zurückgeführt werden, bei der ein Typhusbazillenausscheider als Melker tätig war. Nachdem derselbe ausfindig gemacht und seines Amtes enthoben war, wurden die neuen Fälle seltener und allmählich erlosch die Epidemie. Nach einiger Zeit aber flackerte sie wieder auf — der Melker war wieder in sein Amt eingesetzt worden!

Sollte eine Krankenschwester, ohne zuvor bakteriologisch untersucht zu sein, eine Pflege übernehmen in einer Familie mit Kindern, so wären die möglichen Folgen davon unschwer zu verstehen.

Und nun die leicht Kranken! Wo wir gehen und stehen, können wir uns solchen gegenüber befinden. Denken wir an die zu manchen Zeiten zahllosen Grippekranken, welche nicht das Bett hüten, oder an die vielen Menschen mit leichter Halsentzündung, unter denen auch einmal einer eine Diphtherie hat oder einen beginnenden Scharlach! Oder dem Arzt wird ein Kind präsentiert mit einer Ohreiterung oder einer Lymphdrüsenschwellung am Hals. Er schöpft daraus Verdacht auf einen abgelaufenen Scharlach und besieht sich die Haut, die sich in charakteristischer Weise schuppt. Die Mutter weiss aber nichts von einem vorhanden gewesenen Ausschlag und hat nur vor 14 Tagen das Kind wegen «Halsweh» ganze zwei Tage von der Schule weg und zu Hause behalten. Aehnlich liegen die Verhältnisse, wenn eine Infektionskrankheit deshalb nicht erkannt wird, weil sie noch nicht voll entwickelt ist. Wir lassen ein Kind unbedenklich mit einem anderen spielen, obwohl dieses etwas hustet und verschnupft ist. Nach wenigen Tagen erfahren wir, dass jenes Kind Masern hat und der Husten und Schnupfen Vorboten des Ausschlags waren. Es wäre fast ein Wunder, wenn das Kind sich nicht angesteckt hätte. In einem anderen Fall wächst sich der harmlos erscheinende Husten zum Keuchhusten aus, was von vornherein niemand wissen konnte. Unser Kind ist aber so gut wie sicher infiziert. Dass Kindergärten und Schulen manche Ansteckung vermitteln, ist deshalb ebenso verständlich wie unvermeidbar. Wir sehen aus dem Mitgeteilten vielleicht mit etwas Unbehagen, wie schwer es ist, den verschiedenen Infektionen zu entgehen. Aber gerade deshalb ist es am vernünftigsten, wegen der entfernten Möglichkeit einer Ansteckung nicht immer in Aengsten und Sorgen zu leben, sondern nur dann entsprechende Vorsicht walten zu lassen, wenn es sich um Verkehr mit Menschen handelt, welche sicher oder wahrscheinlich als ansteckende Kranke